

*Das heutige Verständnis der Schriftinspiration
in der katholischen Theologie*

In der katholischen Theologie — für die allein ich im folgenden spreche — gibt es die sogenannte „Inspirationslehre“¹. Es handelt sich dabei um einen Komplex theologischer Aussagen über Wesen und Auslegung der Heiligen Schrift des Alten und des Neuen Testaments. Diese „Inspirationslehre“ gehört zu den üblichen Topoi theologischer Lehrbücher², gerade in den letzten hundert Jahren wurden ihre zentralen Sätze mehrfach Gegenstand kirchenamtlicher Stellungnahmen³, und in den allerletzten Jahren haben sich die Versuche katholischer Theologen gehäuft, sie neu zu durchdenken und neu zu formulieren, sei es von neueren dogmatischen Positionen aus⁴, sei es von der neueren Bibelwissenschaft her⁵, sei es schließlich mit Hilfe von Kategorien moderner Literaturtheorie⁶. Man kann also nicht sagen, es handle sich um ein zwar noch mitgeschlepptes, aber kaum noch beachtetes altes Möbelstück der theologischen Ausstattung. Vielmehr muß man damit rechnen, daß diese „Inspirationslehre“ in der katholischen Exegese, aber vielleicht noch mehr in

¹ Der Terminus „Inspiration“ lehnt sich an den Vulgatatext von 2 Tim 3, 16 und 2 Ptr 1, 21 an.

² Beispiele: *M. J. Scheeben*, Handbuch der katholischen Dogmatik I (Gesammelte Schriften III). 1948², §§ 16—20, 115—145; *M. Schmaus*, Katholische Dogmatik I. 1960⁶, §§ 12—16, 114—142; *J. Feiner* — *M. Löhrer* (Hg), *Mysterium Salutis* I. 1965, 289—496.

³ Vgl. *J. Beumer*, Die katholische Inspirationslehre zwischen Vatikanum I und II (Stuttgarter Bibelstudien 20). 1966.

⁴ *K. Rahner*, Über die Schriftinspiration (Quaestiones Disputatae 1). 1958.

⁵ *P. Benoit*, L'Inspiration, in: *A. Robert* — *A. Tricot* (Hg), *Initiation biblique*. Paris — Tournay 1954³, 6—44; *N. Lohfink*, Über die Irrtumslosigkeit und die Einheit der Schrift, in: *Stimmen der Zeit* 174, 1964, 161—181 (= *Das Siegeslied am Schilfmeer*. 1966², 44—80); *O. Loretz*, Die Wahrheit der Bibel. 1964; *P. Grelot*, *La Bible parole de Dieu* (Bibliothèque de Théologie I, 5). Paris 1965; *K. H. Schelkle*, *Wort Gottes* (Theologische Meditationen 11). 1965.

⁶ *L. Alonso Schökel*, *The Inspired Word*. New York 1965.

der katholischen Glaubensunterweisung einen richtungweisenden und kritischen Einfluß ausübt.

Daher dürfte im Rahmen unserer Studientagung eine informierende Übersicht über die Thesen und Möglichkeiten dieser „Inspirationslehre“ von Interesse sein. Wir haben ja nicht das rein theoretische Ziel, bestimmte antijudaistische Passagen des Neuen Testaments zu diskutieren, sondern wir müßten dahin kommen, der christlichen Öffentlichkeit Hilfen anzubieten, diese Texte so zu verstehen und zu interpretieren, daß sie sich nicht mehr negativ auf das heutige christlich-jüdische Verhältnis auswirken. Es wäre natürlich utopisch, auf sofortige und breite Akzeptation solcher Hilfen zu rechnen, wenn sie sich nicht in den Rahmen des Schriftverständnisses und der Schriftauslegung einfügen ließen, der den christlichen Kirchen eigen ist. Im Fall der katholischen Kirche könnten wir es uns zweifellos leisten, sachlich begründete neue Auffassungen zu einzelnen Stellen des Neuen Testaments anzubieten, dagegen wäre es mindestens sehr unklug und unrealistisch, Vorschläge zu machen, die eine Revision der grundsätzlichen katholischen Inspirationslehre implizieren würden. Das wäre eine Belastung unseres Anliegens, die vermutlich zum Scheitern der ganzen Unternehmung führen würde. Und deshalb scheint es sinnvoll, eine kurze Information über die heutige katholische Inspirationslehre anzubieten.

Ich halte mich vor allem an die Aussagen der neuesten kirchenamtlichen Dokumente — die Dogmatische Konstitution „*Dei Verbum*“ des Zweiten Vatikanischen Konzils vom 18. November 1965⁷ und die damit organisch zusammenhängende Instruktion der Päpstlichen Bibelkommission vom 21. April 1964 „Über die historische Wahrheit der Evangelien“⁸. Besondere Aufmerksamkeit möchte ich dabei der Frage zuwenden, welcher Raum den modernen Methoden und Sichtweisen der Bibelwissenschaft gegeben wird. Ich möchte zunächst den *prinzipiellen Ansatz* der katholischen Inspirationslehre darstellen, dann über die Folgerungen sprechen, die sich daraus für die *Funktion* der Bibel, schließlich über die Folgerungen, die sich für die *Interpretation* der Bibel ergeben.

⁷ *Osservatore Romano* 19. November 1965, S. 4 f; Kommentar, lateinischer Text und offizielle deutsche Übersetzung: O. Semmelroth — M. Zerwick, Vatikanum II über das Wort Gottes (Stuttgarter Bibelstudien 16). 1966. Im folgenden zitiert: *Dei Verbum*.

⁸ *Acta Apostolicae Sedis* 56, 1964, 712—718; Kommentar, lateinischer Text und deutsche Übersetzung: J. A. Fitzmyer, Die Wahrheit der Evangelien (Stuttgarter Bibelstudien 1), 1965. Im folgenden zitiert: Instruktion (römische Ziffern verweisen auf die Abschnittszählung bei Fitzmyer).

1. Der prinzipielle Ansatz

Die traditionelle Aussage, daß die Bibel nicht nur Gottes Wort enthält, sondern Gottes Wort ist, wird aufrechterhalten⁹. Im Wort der Apostel und Propheten erklingt die Stimme des Heiligen Geistes¹⁰, denn die biblischen Bücher sind unter dem Anhauch des Heiligen Geistes geschrieben¹¹ und haben Gott zum Verfasser¹².

Diese erste Aussage hebt nun allerdings eine zweite nicht auf: Gott hat in diesen Büchern durch Menschen auf menschliche Weise gesprochen¹³, die menschlichen Verfasser waren im vollen Besitz ihrer Fähigkeiten und Kräfte und arbeiteten als echte Schriftsteller¹⁴.

Die innere Vereinbarkeit dieser beiden Aussagen stellt selbstverständlich ein denkerisches Problem dar, das uns aber für unseren Zusammenhang nicht zu kümmern braucht. Wir können vielmehr unmittelbar die Folgerung registrieren, die sich aus der Kombination der beiden Aussagen bezüglich des Wahrheitsgehalts der Bibel ergibt. Die Aussage der biblischen Schriftsteller ist als Aussage Gottes zu betrachten¹⁵. Wenn Gott spricht, eröffnet er aber Wahrheit, und zwar Wahrheit, die ins Heil führt. Daher gilt, daß die Bücher der Schrift die Wahrheit, die Gott um

⁹ Dei Verbum Nr 24: *Sacrae autem Scripturae verbum Dei continent et, quia inspiratae, vere verbum Dei sunt.* (Die Heiligen Schriften enthalten das Wort Gottes und, weil inspiriert, sind sie wahrhaft Wort Gottes.)

¹⁰ Ebd 21: *In verbis prophetarum apostolorumque vocem Spiritus Sancti personare faciunt.* (Sie lassen in den Worten der Propheten und der Apostel die Stimme des Heiligen Geistes vernehmen.)

¹¹ Ebd. 11: *Spiritu Sancto afflante consignata sunt.* (Sie sind unter dem Anhauch des Heiligen Geistes aufgezeichnet worden.)

¹² Ebd 11: *Spiritu Sancto inspirante conscripti Deum habent auctorem.* (Unter der Einwirkung des Heiligen Geistes geschrieben haben sie Gott zum Urheber.)

¹³ Ebd 12: *Cum autem Deus in Sacra Scriptura per homines more hominum locutus sit...* (Da Gott in der Heiligen Schrift durch Menschen nach Menschenart gesprochen hat.)

¹⁴ Ebd. 11: *Deus homines elegit, quos facultatibus ac viribus suis utentes adhibuit, ut Ipso in illis et per illos agente, ea omnia eaque sola, quae Ipse vellet, ut veri auctores scripto traderent.* (Gott hat Menschen erwählt, die ihm durch den Gebrauch ihrer eigenen Fähigkeiten und Kräfte dazu dienen sollten, all das und nur das, was er — in ihnen und durch sie wirksam — geschrieben haben wollte, als echte Verfasser schriftlich zu überliefern.)

¹⁵ Ebd 11: *Cum ergo omne id, quod auctores inspirati seu hagiographi asserunt, retineri debeat assertum a Spiritu Sancto...* (Da also alles, was die inspirierten Verfasser oder Hagiographen aussagen, als vom Heiligen Geist ausgesagt zu gelten hat...)

unseres Heiles willen in heiligen Schriften aufgezeichnet haben wollte, sicher, getreu und ohne Irrtum lehren¹⁶. Diese Formulierung, um die noch in den letzten Wochen des Konzils hart gerungen wurde, ist mit äußerster Umsicht abgefaßt¹⁷. Sie hält die Möglichkeit offen, daß in naturwissenschaftlichen und historischen Sinndimensionen des biblischen Wortes Irrtum vorkommen könnte, doch in der maßgebenden Dimension biblischer Aussage, in der unser Heil betreffenden Wirklichkeitseröffnung, sieht sie keine Möglichkeit des Abfalls von der Wahrheit. Hier ist die katholische Inspirationslehre intransigent geblieben.

Im ganzen läßt sich zum Abschluß der prinzipiellen Darstellung wohl sagen, daß die katholische Inspirationslehre zwar eindeutig an der göttlichen Verfasserschaft und an der Wahrheit der Bibel in der ihr eigentümlichen Aussage festhält, daß dies aber schon im Grundsätzlichen trotz des alten Namens „Inspiration“ weder eine Übernahme antiker mantischer Vorstellungen¹⁸ noch ein Bekenntnis zu einer diktatorischen Verbalinspiration bedeutet, die beide von vornherein moderne Forschungsweisen ausschließen. Vielmehr enthält der Ansatz eine gewisse Dialektik, die das göttliche und das menschliche Moment zugleich durchhalten möchte.

2. Die Funktion der Heiligen Schrift

Aus dem göttlichen Ursprung und der Wahrheit der Bibel ergibt sich unmittelbar, daß sie „heilig“ — dh von anderer Literatur abzuheben und abzusondern — und daß sie „kanonisch“ — dh maßgebend für den katholischen Glauben — ist, und zwar als ganze und mit allen ihren

¹⁶ Ebd 11: *Scripturae libri veritatem, quam Deus nostrae salutis causa Literis Sacris consignari voluit, firmiter, fideliter et sine errore docere profitendi sunt.* (Von den Büchern der Schrift ist zu bekennen, daß sie sicher, getreu und ohne Irrtum die Wahrheit lehren, die Gott um unseres Heiles willen in heiligen Schriften aufgezeichnet haben wollte.)

¹⁷ Vgl. dazu *N. Lohfink*, Die Wahrheit der Bibel und die Geschichtlichkeit der Evangelien, in: *Orientierung* 29, 1965, 254—256; *G. Caprile*, Tre emendamenti allo schema sulla Rivelazione, in: *La Civiltà cattolica* 117, 1966, 214—231; *A. Grillmeier*, Die Wahrheit der Heiligen Schrift und ihre Erschließung, in: *Theologie und Philosophie* 41, 1966, 161—187; *I. de la Potterie*, La vérité de la Sainte Écriture et l'Histoire du salut d'après la Constitution dogmatique „Dei Verbum“, in: *Nouvelle Revue Théologique* 98, 1966, 149—169.

¹⁸ Vgl. *H. Bacht*, Religionsgeschichtliches zum Inspirationsproblem, in: *Scholastik* 17, 1942, 50—69. Ausführlicher *H. Krämer*, *ThW* VI, 783—795 (Lit).

Teilen¹⁹. Die Bibel ist für die Kirche der höchste Maßstab des Glaubens²⁰, ihr Studium ist die Seele der Theologie²¹. Hieraus ergibt sich sofort eine Folgerung für unser Tun. Jeder Versuch, der katholischen Kirche um des besseren Redens über das jüdische Volk willen ein Aufgeben oder Fürfalschhalten eines oder mehrerer Teile der Bibel nahezulegen, wäre ein Infragestellen des kanonischen Charakters der Bibel und damit von vornherein zum Mißerfolg verurteilt, wenn er nicht sogar heftige, aus dem Zentrum des kirchlichen Selbstverständnisses kommende Gegenreaktionen provozieren würde.

Aus dem göttlichen Ursprung der Bibel ergibt sich ferner, daß sie die nie versiegende Kraft in sich hat, Lebendigkeit des Glaubens zu zeugen²². Deshalb gehört die Bibel nicht nur in die Hand des wissenschaftlichen Theologen und des kirchlichen Lehramtes, sondern jede christliche Glaubensunterrichtung muß sich von ihr nähren²³, sie selbst muß den Gläubigen gegeben und erschlossen werden²⁴, die Gläubigen sollen selbst die

¹⁹ Dei Verbum Nr 11: *Libros enim integros tam Veteris quam Novi Testamenti, cum omnibus eorum partibus, sancta Mater Ecclesia ex apostolica fide pro sacris et canonicis habet, propterea quod, Spiritu Sancto inspirante conscripti, Deum habent auctorem, atque ut tales ipsi Ecclesiae traditi sunt.* (Denn auf Grund apostolischen Glaubens gelten unserer heiligen Mutter, der Kirche, die Bücher des Alten wie des Neuen Testamentes in ihrer Ganzheit mit allen ihren Teilen als heilig und kanonisch, weil sie, unter der Einwirkung des Heiligen Geistes geschrieben, Gott zum Urheber haben und als solche der Kirche übergeben sind.)

²⁰ Ebd 21: *Eas una cum Sacra Traditione semper ut supremam fidei suae regulam habuit et habet.* (In ihnen zusammen mit der heiligen Überlieferung sah sie immer und sieht sie die höchste Richtschnur ihres Glaubens.)

²¹ Ebd 24: *Sacrae Paginae studium sit veluti anima Sacrae Theologiae.* (Das Studium des Heiligen Buches sei gleichsam die Seele der Heiligen Theologie.)

²² Ebd 21: *Tanta autem verbo Dei vis ac virtus inest, ut Ecclesiae sustentaculum ac vigor, et Ecclesiae filiis fidei robur, animae cibus, vitae spiritualis fons purus et perennis exstet.* (Und solche Gewalt und Kraft ist im Worte Gottes, daß es für die Kirche Halt und Leben, für die Kinder der Kirche Glaubensstärke, Seelenspeise und reiner, unversieglischer Quell des geistlichen Lebens ist.)

²³ Ebd 21: *Omnis ergo praedicatio ecclesiastica sicut ipsa religio christiana Sacra Scriptura nutriatur et regatur oportet.* (Wie die christliche Religion selbst, so muß auch jede kirchliche Verkündigung sich von der Heiligen Schrift nähren und sich an ihr orientieren.)

²⁴ Ebd 22: *Christifidelibus aditus ad Sacram Scripturam late pateat oportet.* (Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für die an Christus Glaubenden weit offenstehen.) Ebd 23: *... ut quam plurimi divini verbi administri possint plebi Dei Scripturarum pabulum fructuose suppeditare.* (...daß möglichst viele Diener des Wortes in den Stand gesetzt werden, dem Volkes Gottes mit wirklichem Nutzen die Nahrung der Schriften zu reichen.)

Bibel lesen und kennen²⁵. Auch dies hat Konsequenzen für uns hier. Wir müssen von der Voraussetzung ausgehen, daß man auch nicht rein pragmatisch die Texte des Neuen Testamentes, die uns hier Sorgen bereiten, verschwinden und aus dem Bewußtsein des Katholiken herausfallen lassen kann. Eher muß man damit rechnen, daß mit wachsender katholischer Bibelbewegung diese Texte immer bekannter werden, daß ihnen der Durchschnittskatholik immer häufiger begegnet.

Nicht nur der göttliche, auch der menschliche Ursprung der Schrift bestimmt deren Situation im Leben der Kirche. Als Sammlung echter menschlicher Literaturwerke unterliegt die Bibel der Wirkung der Zeitdistanz, die zugleich Sprach-, Kultur- und Verständnisdistanz bedeutet. Daher ist hermeneutische Bemühung um die Schrift unerlässlich. Sie muß erforscht und ausgelegt werden²⁶. Und das ist nicht nur Aufgabe der amtlichen Kirche²⁷. Vielmehr liegt hier auch die Aufgabe der wissenschaftlichen Exegese, und zwar durchaus auch vor der amtlichen Kirche, deren eigenes Textverständnis gerade durch die Bibelwissenschaft gefördert und vorbereitet werden soll²⁸. Um wieder sofort auf unser Tun zu kommen: da wir es weder auf eine Abänderung des biblischen Kanons noch auf ein praktisches Wirkungsloswerden uns zunächst unangenehmer biblischer Texte anlegen können, liegen alle unsere Chancen hier auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Interpretation. Wenn wir von der Arbeitshypothese ausgehen, daß bei gründlicher Erforschung unserer Texte und ständiger Vertiefung ihrer Auslegung ihr antijudaistischer Charakter sich als vordergründig und aufhebbar erweisen könnte, dann stellen wir uns auf einen methodologischen Standpunkt, der von der katholischen Inspirationslehre aus nicht nur möglich, sondern geradezu vorgesehen ist.

²⁵ Ebd 25: *Libenter igitur ad sacrum textum ipsum accedant.* (Sie sollen deshalb gern an den heiligen Text selbst herantreten.)

²⁶ Ebd 23: *Exegetae autem catholicae, aliique Sacrae Theologiae cultores, collatis sedulo viribus, operam dent oportet, ut sub vigilantia Sacri Magisterii, aptis subsidiis divinas Litteras ita investigent et proponant, ut . . .* (Die katholischen Exegeten und die anderen Vertreter der theologischen Wissenschaft müssen in eifriger Zusammenarbeit sich darum mühen, unter Aufsicht des kirchlichen Lehramts mit passenden Methoden die göttlichen Schriften so zu erforschen und auszulegen, daß . . .)

²⁷ Ebd 10; 12; 23.

²⁸ Ebd 12: *Exegetarum autem est secundum has regulas adlaborare ad Sacrae Scripturae sensum penitus intelligendum et exponendum, ut quasi praeparato studio, iudicium Ecclesiae maturetur.* (Aufgabe der Exegeten ist es, nach diesen Regeln auf eine tiefere Erfassung und Auslegung des Sinnes der Heiligen Schrift hinzuwirken, damit so gleichsam auf Grund wissenschaftlicher Vorarbeit das Urteil der Kirche reift.) Ähnlich Instruktion Nr XI.

Natürlich muß dann die konkrete Arbeit erst zeigen, ob die Arbeitshypothese sich bewährt.

3. Die Interpretation der Heiligen Schrift

Aus den grundsätzlichen Aussagen über den zugleich göttlichen und menschlichen Ursprung der Bibel und über ihren Wahrheitscharakter entwickelt die katholische Inspirationslehre nun auch Anweisungen für die Auslegung der Bibel innerhalb der Kirche. In der Schrift identifiziert sich Gott mit der Aussage menschlicher Verfasser. Daher kreist jede Auslegung um die Frage, was das jeweilige biblische Buch eigentlich sagen wolle²⁹. Die exegetische Frage muß die Frage nach der Aussageintention des biblischen Schriftstellers sein³⁰. Hier ist sofort wieder eine Beobachtung in bezug auf unsere Absichten anzubringen. Der für den Glauben relevante und damit auch in der Katechese vor allem zum Zug zu bringende Umgang mit der Bibel ist Auslegung und ist nicht — wohin wir Exegeten von heute immer wieder auszuweichen versucht sind — historische Forschung. Das Problem stellt sich vor allem bei erzählenden Texten, speziell bei den Evangelien. Die Frage nach dem Geschichtsbezug der evangelischen Aussagen ist der katholischen Kirche zweifellos sehr wichtig³¹, und die zur Konstitution „Dei Verbum“ hinzukommende Instruktion der Bibelkommission von 1964 kreist ja hauptsächlich um diese Frage³². Dennoch gilt grundsätzlich das Prinzip, die Bibel sei *auszulegen*, sie sei auf *ihre* Fragen und Aussagen hin abzuhören, und sie sei nicht im

²⁹ Ebd 12: Cum autem Deus in Sacra Scriptura per homines more hominum locutus sit, interpres Sacrae Scripturae, ut perscipiat, quid ipse nobiscum communicare voluerit, attente investigare debet, quid hagiographus reapse significare intenderit et eorum verbis manifestare Deo placuerit. (Da Gott in der Heiligen Schrift durch Menschen nach Menschenart gesprochen hat, muß der Schrifterklärer, um zu erfassen, was Gott uns mitteilen wollte, sorgfältig erforschen, was die heiligen Schriftsteller wirklich zu sagen beabsichtigten und was Gott mit ihren Worten kundtun wollte.)

³⁰ Ebd 12: ad hagiographorum intentionem eruendam... ad recte intelligendum id quod sacer auctor scripto asserere voluerit... (Um die Aussageabsicht der Hagiographen zu ermitteln... Will man richtig verstehen, was der heilige Verfasser in seiner Schrift aussagen wollte...)

³¹ Ebd 19: quorum historicitatem incunctanter affirmat. (deren Geschichtlichkeit sie ohne Bedenken bejaht.) — Zur genauen Interpretation dieser Formulierung vgl die ersten drei in A 17 zitierten Untersuchungen.

³² Das zeigt schon der Titel der Instruktion an: De historica Evangeliorum veritate.

Sinne der von uns herangetragenen, feststehenden historischen Frage nur als Geschichtsquelle zur Erforschung etwa des historischen Jesus und seiner Beziehungen zu seinen Volksgenossen zu verwerten³³. Bisweilen kann natürlich die historische Frage im modernen Sinn mit dem, was den Text bewegt, zusammenfallen. Selbst wenn das nicht der Fall ist, wird die Aussageintention erzählender Texte immer in einem mehr oder weniger lockeren, aber auf jeden Fall positiven Zusammenhang zur historischen Wirklichkeit stehen. Die streng historische Prüfung der historischen Relevanz evangelischer Aussagen und die Auslegung der Evangelien werden also nicht unverbunden nebeneinander stehen können, sondern fordern sich gegenseitig. Dennoch ist das, was für die kirchliche Verwendung der Ergebnisse der Bibelwissenschaft vor allem gesucht ist, die Auslegung und nicht die Historie. Es mag wichtig und für die christlich-jüdischen Beziehungen erleichternd sein, wenn geklärt ist, daß Mt 27, 25 die wirklichen Vorgänge nicht oder nur generalisierend wiedergibt — das Problem für uns besteht aber darin, daß von der katholischen Inspirationslehre her vor allem zu fragen ist, was Matthäus mit seiner Darstellung bezweckte und was die von ihm damit gemachte Aussage uns wohl zu sagen hätte. Denn das wäre dann Wort Gottes an uns. Das wäre im kirchlichen Glaubensunterricht herauszustellen. Wenn wir also in unserer Studientagung versucht sein sollten, uns nur für die historische Frage, die sich bei derartigen Passagen natürlich stellt, zu erwärmen, dann müßten wir uns selbst immer wieder zum schwierigeren Problem der Auslegung zurückrufen, das sich mindestens von der katholischen Inspirationsauffassung her nicht umgehen läßt.

Es muß der Bibelwissenschaft also um die Aussageintention der biblischen Texte gehen. Wie kann man sie erheben? Hier hat die menschliche Ratio ihren Platz, hier sind die Methoden und Arbeitsweisen zu pflegen und weiterzuentwickeln, die heute gewöhnlich mit dem Schlagwort „historisch-kritische Methode“ benannt werden³⁴. Die Konstitution „*Dei Verbum*“ stellt vor allem drei Aspekte als wichtig heraus: a) die Gat-

³³ Näheres zu diesem Punkt, der mir sehr wichtig zu sein scheint: *N. Lohfink*, Methoden der Schriftauslegung unter besonderer Berücksichtigung der das Judentum betreffenden Schriftstellen, in: *C. Thoma* (Hg), Judentum und christlicher Glaube. 1965, 19—41.

³⁴ Instruktion Nr IV: (*Exegeta catholicus*) accurate normas hermeneuticae rationalis et catholicae servans, nova exegeseos adiumenta sollerter adhibebit, praesertim ea quae historica methodus universim considerata affert. ([Der katholische Exeget] soll unter Beachtung der Regeln der wissenschaftlichen und katholischen Hermeneutik sorgfältig die neuen Hilfsmittel der Exegese benutzen, vor allem die historische Methode im allgemeinen Sinne des Wortes.)

tungsforschung⁸⁵, b) die Erforschung der Entstehungssituation eines Textes⁸⁶ und c) die Erforschung zeit- und kulturgebundener Denk-, Sprach- und Kommunikationsformen⁸⁷. Die Instruktion von 1964 spricht vor allem über Recht und Grenzen der formgeschichtlichen Methode bei der Evangelienauslegung⁸⁸. Zu diesen Dingen ist in unserem Kreise ja nicht viel zu sagen. Es genüge die Feststellung, daß die katholische Kirche mindestens heute auf dem Standpunkt steht, die historisch-kritische Methode sei vom prinzipiellen Ansatz ihrer Inspirationslehre her nicht nur erlaubt, sondern sogar gefordert⁸⁹.

⁸⁵ Dei Verbum Nr 12: Ad hagiographorum intentionem eruendam inter alia etiam „genera litteraria“ respicienda sunt. Aliter enim atque aliter veritas in textibus vario modo historicis, vel propheticis, vel poeticis, vel in aliis dicendi generibus proponitur et exprimitur. (Um die Aussageabsicht der Hagiographen zu ermitteln, ist neben anderem auf die literarischen Gattungen zu achten. Denn die Wahrheit wird je anders dargelegt und ausgedrückt in Texten von in verschiedenem Sinn geschichtlicher, prophetischer oder dichterischer Art, oder in anderen Redegattungen.)

⁸⁶ Ebd 12: Oportet porro ut interpres sensum inquireat, quem in determinatis adiunctis hagiographus, pro sui temporis et suae culturae condicione, ope generum litterariorum illo tempore adhibitorum exprimere intenderit et expresserit. (Weiterhin hat der Erklärer nach dem Sinn zu forschen, wie ihn aus einer gegebenen Situation heraus der Hagiograph den Bedingungen seiner Zeit und Kultur entsprechend — mit Hilfe der damals üblichen literarischen Gattungen — hat ausdrücken wollen und wirklich zum Ausdruck gebracht hat.)

⁸⁷ Ebd 12: Ad recte enim intelligendum id quod sacer auctor scripto asserere voluerit, rite attendendum est tum ad suetos illos nativos sentiendi, dicendi, narrandive modos, qui temporibus hagiographi vigeant, tum ad illos qui illo aevo in mutuo hominum commercio adhiberi solebant. (Will man richtig verstehen, was der heilige Verfasser in seiner Schrift aussagen wollte, so muß man schließlich genau auf die vorgegebenen Denk-, Sprach- und Erzählformen achten, die zur Zeit des Verfassers herrschten, wie auf die Formen, die damals im menschlichen Alltagsverkehr üblich waren.)

⁸⁸ Grundsätzliche Bejahung: Instruktion Nr IV; Grenzen: ebd V (es geht vor allem um die auf die Weise des Vorverständnisses eingebrachten Aspekte des Wirklichkeitsverständnisses, die katholisch schwer akzeptabel erscheinen, aber in den Anfängen der formgeschichtlichen Arbeit an den Evangelien eine große Rolle spielten); konkrete Einzelheiten: ebd VI—X.

⁸⁹ Vgl Instruktion Nr X: Exegeta, nisi ad haec omnia quae ad originem et compositionem Evangeliorum spectant attenderit et quaecumque probanda recentes investigationes attulerunt, rite adhibuerit, munus suum perspicendi quid hagiographi intenderint quidque reapse dixerint, non implebit. (Ein Exeget, der nicht allen diesen Fragen des Ursprungs und der Abfassung der Evangelien nachgeht und der nicht alle gesicherten Ergebnisse der neueren Forschung sachgemäß verwertet, erfüllt nicht seine Aufgabe, zu erforschen, was die biblischen Verfasser sagen wollten und sagten.)

Gerade die historisch-kritische Schriftauslegung führt nun zur Erkenntnis der Vielstimmigkeit der Schrift, die bis zum Gegensatz zwischen den Aussagen verschiedener Bücher und Büchergruppen führen kann. Hier setzt nun, und zwar unter Voraussetzung der zunächst einmal möglichst exakt erhobenen Einzelaussagen, ein letztes Prinzip der katholischen Inspirationslehre an, das Prinzip der ganzheitlichen Schriftinterpretation. Von Gott her ist die von einer unübersehbaren Vielfalt menschlicher Autoren im Laufe vieler Jahrhunderte geschaffene Schrift eine Einheit, und deshalb liest man sie erst in dem Geist, der sie inspiriert hat, wenn jede einzelne Aussage als Beitrag zu einem ganzheitlichen Aussagensystem verstanden wird⁴⁰. Man mag sich darüber streiten (und man tut das auch innerhalb der katholischen Theologie), ob auch die Schöpfer des alttestamentlichen und dann des kirchlichen Kanons die Schrift als Einheit der Aussage wollten⁴¹, mindestens von Gott her muß sie im Lichte des Ansatzes der ganzen katholischen Inspirationslehre als Einheit gemeint gewesen sein. Deshalb dürfte dann auch in der kirchlichen Auslegung der Schrift im Glaubensunterricht und im Gottesdienst keine Einzelaussage isoliert werden. Jede einzelne Aussage müßte vom Ganzen der Schrift erst ihre Stelle im Gesamtkoordinatensystem bekommen und könnte dadurch unter Umständen auch relativiert werden. Der Sachverhalt ist für unsere Tagungsthematik nicht unerheblich. Ich halte es für möglich, daß bestimmte antijudaistische Aussagen im Neuen Testament noch nicht bei der historisch-kritischen Einzelauslegung, sondern erst vom Gesamtzusammenhang des Neuen Testaments, dazu noch in seiner Verbindung zum Alten Testament, ihre Gefährlichkeit für das christlich-jüdische Verhältnis verlieren. Daß dies dann möglich ist, scheint mir allerdings sicher.

Schlußüberlegung

Wenn ich mich frage, ob es innerhalb der katholischen Theologie die institutionellen Rahmenmöglichkeiten gibt, um für die antijudaistischen Stellen des Neuen Testaments die von der katholischen Inspirations-

⁴⁰ Dei Verbum Nr 12: Cum Sacra Scriptura eodem Spiritu quo scripta est etiam legenda et interpretanda sit, ad recte sacrorum textuum sensum eruendum, non minus diligenter respiciendum est ad contentum et unitatem totius Scripturae. (Da die Heilige Schrift in dem Geist gelesen und ausgelegt werden muß, in dem sie geschrieben wurde, erfordert die rechte Ermittlung des Sinnes der heiligen Texte, daß man mit nicht geringerer Sorgfalt auf den Inhalt und die Einheit der ganzen Schrift achtet.)

⁴¹ Dazu vergleiche man meine in A 5 zitierte Untersuchung.

lehre her erforderlichen Untersuchungen vorzunehmen, so zeigt sich mir folgendes Bild: Die grundlegende Arbeit wäre zweifellos durch die Neutestamentler zu leisten, und hier sehe ich kein Problem; vor allem bieten auch die Exegesevorlesungen eine institutionelle Möglichkeit, bei der Ausbildung des theologischen Nachwuchses immer wieder auf die Probleme zurückzukommen. Kein Problem scheint mir auch auf längere Sicht im Bereich der Katechismen und Glaubensbücher, im Bereich der Handbücher für Religionslehrer usw zu liegen. Da läßt sich alles organisieren. Eine institutionelle Lücke sehe ich dagegen im Bereich der systematischen Theologie. Gerade von der Beobachtung her, daß vielleicht für manche Stellen des Neuen Testaments eine befriedigende Auslegung erst durch eine Zusammenschau verschiedenster Schriftausagen gewonnen werden kann, wäre es wünschenswert, wenn in Wechselwirkung zur Exegese auch die Systematik sich an irgendeiner Stelle *ex professo* mit der Frage der theologischen Einordnung des historisch gesehen parallel zum Christentum lebenden Judentums beschäftigte, und wenn diese Thematik auch im normalen Vorlesungsprogramm unserer Fakultäten routinemäßig vorgesehen wäre. Das gibt es nun — soweit ich informiert bin — zur Zeit noch nirgends. Ich würde deshalb vorschlagen, daß wir oder ein anderes entsprechendes Gremium eine entsprechende Anregung formulierten und an alle katholischen theologischen Fakultäten und Hochschulen des deutschen Sprachgebiets leiteten. Mir schiene es sogar sinnvoll, diese Anregung auch direkt an die Päpstliche Studienkongregation weiterzugeben. Ob man sie auch an entsprechende evangelische Institutionen adressieren sollte, kann ich nicht beurteilen. Man könnte etwa vorschlagen, es solle regelmäßig, etwa in Verbindung mit den Vorlesungen über die Kirche, im Rahmen der dogmatischen Theologie auch ein „Tractatus theologicus de Iudaeis postbiblicis“ gelesen werden. Beim Nachdenken über diese Fragen ist mir aufgefallen, daß es in der katholischen Dogmatik, wie sie heute gelehrt wird, ebenfalls keinen Traktat über das Israel der biblischen Zeit gibt. Man springt gewöhnlich von der Behandlung von Schöpfung, Paradies und Sündenfall sofort zur Christologie. Die mittelalterliche christliche Theologie war hier noch breiter angelegt⁴⁸. Gerade für das christliche Denken gegenüber dem Judentum schiene mir aber auch ein systematisches Nachdenken über die Zeit, die Juden wie Christen als ihre gemeinsame Vergangenheit vor Gott bezeichnen müssen, von höchster Bedeutung. Deshalb würde ich vorschlagen, nicht nur einen „Tractatus de Iudaeis postbiblicis“, sondern auch einen „Tractatus theo-

⁴⁸ An neueren Versuchen dieser Art ist mir nur einer bekannt: *P. Grelot, Sens chrétien de l'Ancien Testament*. Paris 1962.

logicus de oeconomia Veteris Testamenti“ als normalen Bestandteil des dogmatischen Kursusprogramms in der theologischen Ausbildung anzuregen. Zur Zeit werden die Funktionen eines solchen Traktats sicher in der Praxis weithin von der Exegese des Alten Testaments miterledigt. Doch die systematische Konzentration auf bestimmte Themen darf in ihrer bewußtseinsprägenden Funktion nicht unterschätzt werden. Deshalb schiene es mir schon ratsam, darauf hinzuwirken, daß unsere exegetische Arbeit durch entsprechende systematische Traktate ergänzt wird.